

Fausto Romitelli
Im Hochhofen einer rituellen Soundmesse
 Zu «Index of Metals»

Meinen Kompositionen liegt die Idee zugrunde, Klang als eine Materie zu denken, die durch Einbeziehung elektronischer Verstärkung und elektroakustischer Prozesse wie auch durch simple kompositorische Organisation der einzelnen Instrumente zu Klangskulpturen geformt werden kann, deren wesentliche Merkmale Struktur, Stärke, Porosität, Dichte, Helligkeit und Elastizität sind. Nach meinem Zyklus *Professor Bad Trip*, in dem die instrumentalen Harmonien wie durch einen Meskalinschleier wahrgenommen wurden – intensiv-kräftig, verzerrt, deformiert und amorph – konnte ich nicht anders, als diese Experimente wieder aufzunehmen und bis an die Grenzen der Wahrnehmung weiterzuführen, also Sound zu projizieren, als handelte es sich um Licht, und so zu der extremen Halluzination zu gelangen, in der Klänge gesehen werden.

An Index of Metals möchte die säkularisierte Form der Oper zu einem Erfahrungsraum werden lassen, der auf alle Sinne wirkt, der das Publikum in eine leuchtende wie klingende, glühflüssige Materie taucht, ein Magma fließender Klänge, Formen und Farben, wobei sich das Geschehen auf Zustände der Hypnose, Besessenheit und Trance beschränkt. Kurz und gut ein Laienritual, in dem die Lightshows der 60er Jahre oder die heutigen Raves anklingen, wo Räume aufgrund der Lautstärke des Sounds und der Fülle an visuellen Eindrücken feste Formen annehmen und sich in Tausenden Anamorphosen immer wieder zu verwandeln scheinen. Anstatt an unsere analytischen Fähigkeiten zu appellieren, wie das in der zeitgenössischen Musik üblich ist, möchte *An Index of Metals* vom Körper Besitz ergreifen und sich auf die Sinne und das Vergnügen konzentrieren.

An Index of Metals ist somit weder ein weiterer Versuch, die Oper durch das Hinzufügen eines visuellen Elements zu erneuern, noch soll das Genre durch einen ausschließlich multimedialen Ansatz, bei dem jeder Künstler das Seine zu einer herkömmlichen narrativen Struktur beiträgt, lebendiger gestaltet werden. Es wird vielmehr ein neues Konzept präsentiert, bei dem Sound und Licht Teil eines einzigen, durchgehenden Prozesses werden, geradeso wie bei der Verbindung von Musik und Video auch Klangfarben und Bilder nur Elemente ein und desselben Kontinuums sind und auf dieselbe Weise per Computer transformiert werden. Erzählt wird die Geschichte von der Verschmelzung der Wahrnehmung, von der Abwesenheit von Grenzsteinen und Orientierungspunkten, vom Hinfort entgrenzter Körper im Hochhofen einer rituellen Soundmesse.

Durch die Übersetzung aus einer Sprache in eine andere wird selbst das Originallibretto von Kenka Lekovich transformiert. Die farbenprächtigen Interferenzbilder in den Videoprojektionen von Paolo Pachini und Leonardo Romoli bilden den Kontrapunkt zur Musik für Sopran und elf verstärkte Instrumente, woraus sich neue, nicht saubere Klangfarben ergeben. Drei verschiedene Filme, auf drei Leinwände projiziert, füllen den visuellen Raum aus, während der Sound einer Projektion von Lichtflecken gleicht. Dabei arbeiten sowohl Musik als auch Bild mit den gleichen physikalischen Phänomenen, unter anderem Irisieren, Korrosion, Deformation, Brechen, Glühen oder Solarisation metallischer Oberflächen – und enthüllen so die in ihnen steckenden ungeheuren Kräfte und mitunter mörderischen Tendenzen.

Bevor der Sound und die Bilder mit Hilfe des Computers auf dieselbe Weise transformiert werden konnten, bedeuteten visuelles Komponieren und akustisches Filmen zunächst einmal, die zum Generieren, Kontrollieren und Manipulieren der Elemente beider Welten benötigten Instrumente zu entwickeln und miteinander zu verbinden. Die elektroakustischen und videoteknischen Verfahren der Materialbearbeitung wurden in mehreren Experimentier- und Produktionsstadien von einer kleinen Gruppe von Künstlern und Technikern entwickelt, die am Centre du Fresnoy arbeitete und sich aus Leonardo Romoli (Video), Paolo Pachini (Computermusik, Video und Produktionsleitung), Francesco Giomi (Computermusik) und Fausto Romitelli (Komposition) zusammensetzte. Dieselbe Gruppe ist auch für die räumliche Umsetzung sowie für Videoprojektion, Sound und Lichtdesign während der Aufführung verantwortlich.

An Index of Metals ist ein abstraktes Narrativ von großer Intensität, in dem – bar aller Kunstgriffe und Versatzstücke aus dem Opernfundus – ein Initiationsritus vollzogen wird, der das Publikum in eine von Licht und Sound dominierte Trance versetzt.

Übersetzung aus dem Englischen von Friederike Kulcsar

Fausto Romitelli: *Im Hochhofen einer rituellen Soundmesse. Zu «Index of Metals»*, in: *Katalog Wien Modern 2004*, hrsg. von Berno Odo Polzer und Thomas Schäfer, Saarbrücken: Pfau 2004, S. 239.